



Pädagogische Konzeption

(Stand Oktober 2017)

Campus-Elterninitiative e. V.
Universitätsstraße 5
86159 Augsburg
info@campus-elterninitiative.de
www.campus-elterninitiative

Pädagogische Konzeption

der Campus-Elterninitiative e.V.

Version Oktober 2017

Inhalt

1. Rahmenbedingungen der Campus-Elterninitiative e.V.	3
1.1 <i>Elterninitiative als Trägerverein.....</i>	3
1.2 <i>Unser Selbstverständnis.....</i>	5
1.3 <i>Vernetzung und Kooperation.....</i>	8
1.4 <i>Angebote.....</i>	9
1.4.1 <i>Betriebsnahe Krippe und Krabbelgruppe.....</i>	9
1.4.2 <i>Ferienbetreuung.....</i>	10
1.4.3 <i>Familienstützpunkt.....</i>	11
1.5 <i>Finanzierung</i>	13
2. Pädagogische Grundprinzipien der Campus-Elterninitiative e.V.	16
2.1 <i>Unser Bild vom Kind.....</i>	16
2.2 <i>Unser Konzept von Bildung.....</i>	18
2.3 <i>Beteiligung und Partnerschaft – Partizipation</i>	19
2.3.1 <i>Erziehungspartnerschaft</i>	20
2.3.2 <i>Beteiligung der Kinder und Kinderschutz.....</i>	21
2.3.3 <i>Kommunikation und Beschwerdemanagement</i>	23
2.4 <i>Der Umgang mit Vielfalt - Inklusion</i>	24
3. Die pädagogischen Prinzipien in der Praxis der Krippengruppen	25
3.1 <i>Gruppen- und Altersstruktur.....</i>	27
3.2 <i>Übergänge - Transitionen.....</i>	28
3.3 <i>Lernen in realen Alltagssituationen</i>	30
3.3.1 <i>Strukturierter Tagesablauf und Rituale.....</i>	30
3.3.2 <i>Freispiel</i>	32

3.3.3	Raumgestaltung	35
3.3.4	Garten.....	36
3.4	<i>Geschlechterbewusste Pädagogik - Genderbewusste Pädagogik und kindliche Sexualität</i>	37
3.5	<i>Alltagsintegrierte Sprachbildung</i>	39
4.	Weitere Angebote zur Betreuung	44
4.1	<i>Krabbler</i>	44
4.2	<i>Ferienbetreuung</i>	45
5.	Fachliche Begleitung und Qualitätsmanagement	46
5.1	<i>Reflexion und Begleitung der pädagogischen Arbeit</i>	46
5.2	<i>Arbeit mit Marte Meo</i>	46
5.3	<i>Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung</i>	48
6.	Schlusswort	50
	Literaturverzeichnis	51

1. Rahmenbedingungen der Campus-Elterninitiative e.V.

1989 gründeten betroffene Eltern mit Unterstützung des Studentenwerkes Augsburg die „Studentische Eltern-Kind-Initiative Frechdachs e.V.“ ausschließlich für Kinder von Augsburger Studierenden. Um den Bedarf an Krippenplätzen für Angestellte der Universität zu decken, schlossen sich 2004 angestellte Eltern zusammen und gründeten die „Eltern-Kind-Initiative Unibärchen e.V.“ mit Unterstützung der Universität Augsburg.



Die Campus-Elterninitiative ist 2011 aus dem Zusammenschluss der ehemals getrennten Vereine Frechdachs und Unibärchen entstanden und bietet verschiedene Betreuungsmöglichkeiten für Kinder im Alter von drei Monaten bis zwölf Jahren im Auftrag des Studentenwerkes und der Uni Augsburg an. Als Familienstützpunkt/Ort der Familienbildung unterstützen wir Familien mit weiteren Angeboten zur Vernetzung und Familienbildung in Kooperation mit der Stadt Augsburg.

Die vorliegende Konzeption präzisiert die in der Vereinssatzung festgelegten Aufgaben und steckt einen äußeren Rahmen für den Betrieb der Angebote der Campus-Elterninitiative ab. Weitere Punkte der Satzung bleiben von dieser Konzeption unberührt. Die Konzeption ist in ihrer jeweils aktuellen Fassung Bestandteil der Betreuungsvereinbarungen für die Kinder und der Arbeitsverträge der Mitarbeiter_innen.

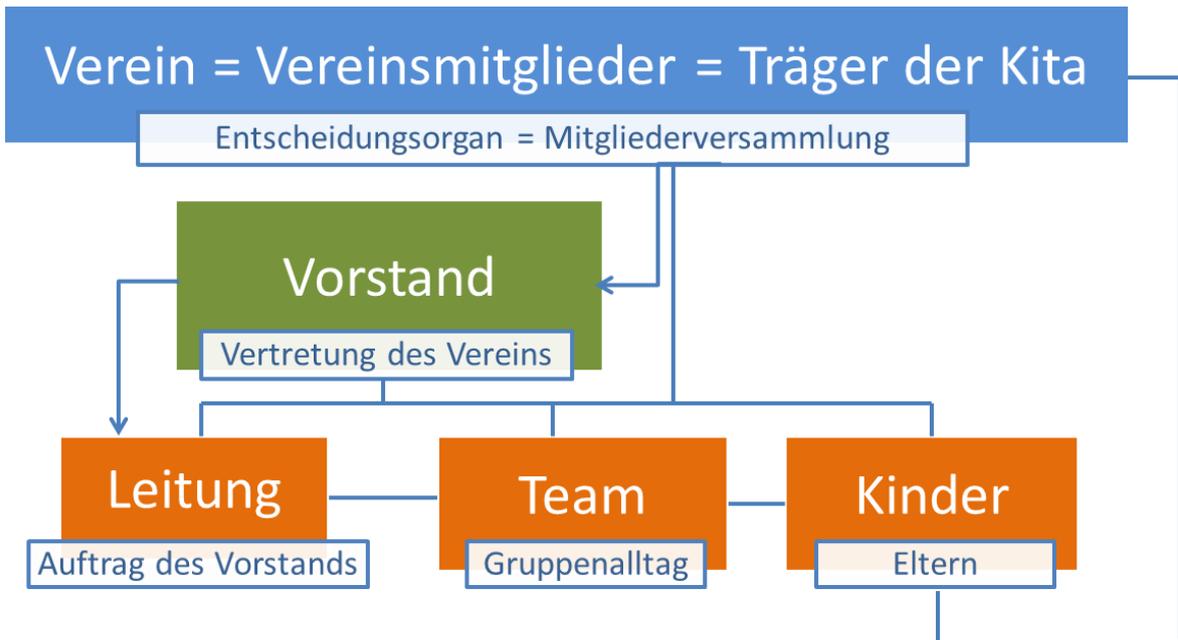
1.1 Elterninitiative als Trägerverein

Die Campus-Elterninitiative ist in Form eines gemeinnützigen Vereins selbstorganisiert und Träger aller Angebote: Krippe – Ferienbetreuung – Ort der Familienbildung. Die Mitglieder des Vereins setzen sich neben den aktiven Eltern auch aus ehemaligen Eltern, Mitarbeiter_innen und Förderern aus dem Umfeld der Universität u.a. zusammen.

Die Mitglieder übernehmen in der jährlichen Mitgliederversammlung die Trägerverantwortung für alle Angebote. Auf der Mitgliederversammlung wird über alle Aktivitäten des Vereins berichtet. Ideen und Anregungen der Mitglieder werden gesammelt, künftige Planungen und strategische Entwicklungen werden abgestimmt. Die Vereinsmitglieder haben dadurch die Möglichkeit an der Entwicklung mitzuwirken und mitzubestimmen.

Gemäß der Satzung wählt die Mitgliederversammlung den Vorstand des Vereins. Der Vorstand setzt sich aus drei bis sechs ehrenamtlich tätigen Vereinsmitgliedern zusammen. Im Idealfall handelt es sich um Eltern, deren Kinder derzeit die Campus-Elterninitiative besuchen.

Der Vorstand übernimmt die Geschäftsführung des Vereins und vertritt diesen gesetzlich nach innen und außen. Er ist in seiner Funktion Arbeitgeber. Dabei wird er in seiner Arbeit durch ein festangestelltes Leitungsteam aus Geschäftsleitung und Pädagogischer Leitung unterstützt. Das Leitungsteam gewährleistet eine personelle Kontinuität in der Geschäftsführung und ist vom Vorstand damit beauftragt, die Alltagsgeschäfte zu führen und dem Vorstand über alle Sachverhalte auf der monatlichen Vorstandssitzung zu berichten. Dort tauschen sich Leitung und Vorstand gemeinsam aus und stimmen das weitere Vorgehen im Verein ab.



Als Elterninitiative legen wir bewusst Wert auf aktives Engagement und eigenverantwortlichen Einsatz der Eltern. Wir begrüßen es, wenn die Eltern durch ihre Mitgliedschaft den Verein als Träger aller Angebote unterstützen und an den jährlichen Mitgliederversammlungen teilnehmen. Sie sind eingeladen, einen Vorstandsposten zu übernehmen, den Vorstand oder die Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen oder Einzelaktionen zu organisieren. Weihnachtsbasar und Sommerfest werden von Eltern für Eltern und Kinder organisiert. Daneben können sich Eltern aber auch in ihren jeweiligen Gruppen einsetzen, wie zum Beispiel Listen zu verwalten oder Gruppendienste übernehmen. Sehr gerne können sich Eltern auch im Ort der Familienbildung mit ihren jeweiligen Kompetenzen einbringen und unser Angebot unterstützen oder mit eigenen Aktionen bereichern.

1.2 Unser Selbstverständnis

Als selbstverwalteter, von Eltern getragener Verein haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, Eltern dabei zu unterstützen, Familie mit Studium bzw. Beruf zu vereinbaren. Unsere Angebote sind offen für die ganze Familie und bieten Raum sich zu vernetzen und auszutauschen. Die Campus-Elterninitiative ist oft die erste Anlaufstelle für vielfältige Alltags- und Erziehungsfragen. In persönlichen Gesprächen gehen wir auf die Eltern individuell zu. Wir bieten den Eltern aber auch

eine Plattform, bei der sie sich mit anderen Eltern vernetzen, austauschen und gegenseitig unterstützen können. Wir ermöglichen eine situationsbezogene und familienergänzende Kinderbetreuung auf wissenschaftlich pädagogischer Grundlage, die sich an der Lebenssituation der Familien orientiert.

An dieser Haltung orientiert sich das **Leitbild** der Campus-Elterninitiative e.V.:

„Wir schaffen den Rahmen, damit Kinder, Eltern und Team in Dialog treten können und begegnen einander mit einer respektvollen und wertschätzenden Haltung. Durch einen offenen Umgang entstehen Beziehungen und Vertrauen.“

Durch die Unterstützung der Universität und des Studentenwerkes Augsburg verstehen wir unsere Kinderbetreuungseinrichtung als betriebsnah und richten unsere Angebote bevorzugt an Kinder von Beschäftigten der Universität und des Studentenwerkes Augsburg und an Augsburger Studierende. Daher werden die Kinder anhand der Merkmale der Eltern in Bezug auf Angestellt/Beschäftigt, Studierend oder Extern (Augsburger Kinder, deren Eltern weder studieren noch an der Universität Augsburg oder beim Studentenwerk Augsburg beschäftigt sind) eingeteilt. Diese wird Einteilung auch „Status“ genannt.

Wie in unserem Leitbild dargestellt wird, stellen die drei Grundsäulen unserer Elterninitiative das Kind, die Eltern und das Team dar. Dabei ist es unser Ziel, dass alle Beteiligten gerne Zeit bei uns verbringen, sich wahrgenommen fühlen und bei Bedarf Unterstützung finden.

So wie die Organisationsstruktur flach-hierarchisch ist, arbeitet auch das Team gleichberechtigt. Neben pädagogischen Fachkräften und pädagogischen Ergänzungskräften beschäftigen wir Mitarbeiter_innen verschiedenster Ausbildungen und Professionen. Da wir unsere Arbeit als Beziehungsarbeit mit den Kindern und Eltern sehen, verwenden wir in unserer Einrichtung den Begriff „Bezugsperson“ für die pädagogischen Mitarbeiter_innen.

Wir sehen es auch als unsere Aufgabe, Menschen in Ausbildung und beim Lernen zu unterstützen, weshalb wir Praktikumsplätze und Möglichkeiten zur Hospitation für verschiedene Ausbildungen und Schulen anbieten. Die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Ausbildungsformen und -inhalten, die Reflexion unserer Arbeit mit den Lernenden und Lehrenden sehen wir als große Bereicherung.

So treffen in den einzelnen Teams unterschiedliche Menschen mit den unterschiedlichen Ausbildungen aufeinander und arbeiten gleichberechtigt zusammen. Das heißt, dass die Arbeit gemeinsam reflektiert wird, Entscheidungen demokratisch getroffen werden und sich alle mit ihren Stärken einbringen, Verantwortung übernehmen und Unterstützung bekommen.

1.3 Vernetzung und Kooperation

Neben den Betreuungsangeboten sehen wir uns auch als Interessensvertretung der Familien im Allgemeinen und insbesondere im Hochschulbereich und setzen uns aktiv für die Interessen von Familien mit Kindern im Umfeld der Universität ein.

Um die Belange der Familien sinnvoll vertreten zu können, arbeiten wir eng mit unterschiedlichen Partnern zusammen. Diese kommen aus dem Hochschulbereich, aus dem Sozialraum der Stadt Augsburg und aus anderen Elterninitiativen. Dazu sind wir regional und überregional vielfältig vernetzt.

Universität und Studentenwerk

- Frauenbeauftragte
- Büro für Chancengleichheit
- Familienservice
- Runder Tisch Vielfalt und Chancengleichheit
- Lehrstühle
- Studentenwerk Augsburg
- BIST
- Arbeitsgruppe Studieren mit Kind des Deutschen Studentenwerkes

Stadt Augsburg

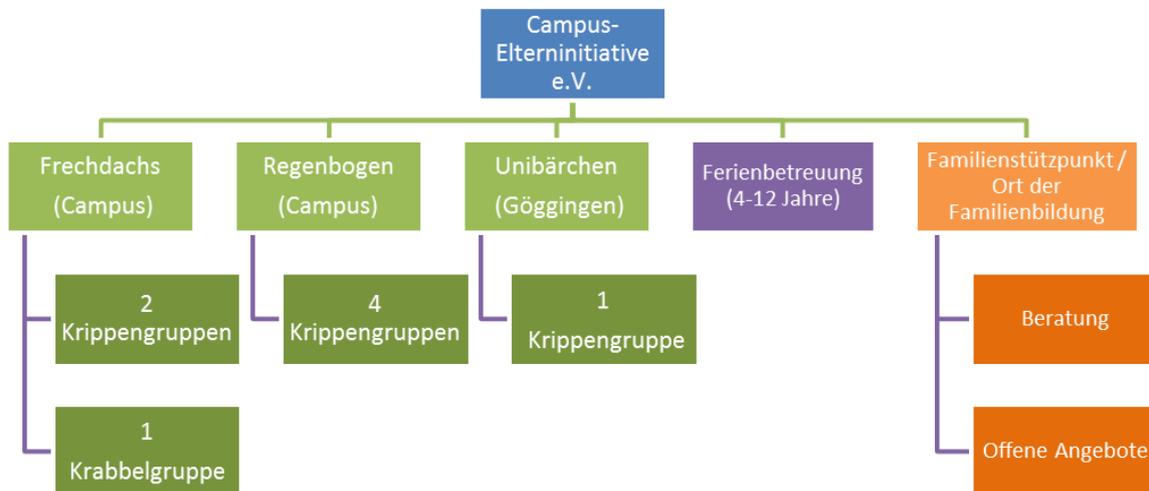
- Amt für Kinder Jugend und Familie**
 - Verwaltung und Abrechnung BayKiBiG
 - Pädagogik und Fachaufsicht
 - Teilnahme an Fachtagen als Teilnehmer oder Referenten
 - Kinderschutz § 8a SGB VII
 - Tschamp Ferienprogramm
 - Koki - Vernetzungstreffen
 - Kooperation mit Sozialdienst Süd
- Kitas:**
 - Kids Stützpunkt Süd
- Familienstützpunkt/Ort der Familienbildung**
- Univiertel:**
 - Arbeitskreis Univiertel
 - Jugendhaus Kosmos
 - Berufsbildungswerk
 - Innovationspark
- Fachschulen**

Elterninitiativen

- Dachverband der Eltern-Kind-Initiativen in und um Augsburg
- Bayerische studentische Elterninitiativen
- Landesarbeitsgemeinschaft der Elterninitiativen in Bayern
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Elterninitiativen

1.4 Angebote

Unter dem Dach der Campus-Elterninitiative e.V. gibt es folgende Angebote:



1.4.1 Betriebsnahe Krippe und Krabbelgruppe

Für das Studentenwerk Augsburg und die Universität Augsburg stellen wir insgesamt 96 Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren zur Verfügung:

- sieben Krippengruppen mit je 12 Plätzen für Kinder von 1-3 Jahre mit einem Betreuungsschlüssel Bezugsperson : Kind von 1 : 4
- eine Krabbelgruppe mit 9 Plätzen für Kinder von 3 – 12 Monaten mit einem Betreuungsschlüssel Bezugsperson : Kind von 1 : 3
- zwei Standorte: Uni-Campus und Göggingen

Für Studierende besteht ein Kontingent von 60 Plätzen und für Angestellte ein Kontingent von 36 Plätzen.

Bei der Vergabe der Betreuungsplätze achten wir dabei auf folgende Kriterien:

- Status der Eltern (Studierend/Angestellt)
- ausgewogene Altersstruktur innerhalb der Gruppe
- Geschlechtermischung in der Gruppe
- Datum der Anmeldung auf die Warteliste
- Dringlichkeit des Betreuungsplatzes

Freie Krippenplätze an Externe werden nur dann vergeben, wenn die Plätze nicht mit Kindern von Angestellten oder Studierenden besetzt werden können. Ein Leerstand der Plätze ist aufgrund der kindbezogenen Förderung unter dem Aspekt der kostendeckenden Finanzierung nicht möglich. Externe Kinder sind aber auch in den Gruppen, wenn sich der Status der Eltern ändert, das heißt, wenn Eltern nicht mehr immatrikuliert oder an der Universität Augsburg beschäftigt sind.

Da wir eine Betriebserlaubnis zum Betrieb einer Krippe für Kinder bis zum 3. Lebensjahr haben, ist es uns nicht möglich, in einem neuen Kita-Jahr ab 01. September Kinder aufzunehmen oder weiterhin zu betreuen, die im August desselben Jahres bereits das dritte Lebensjahr vollendet haben. Die Eltern kümmern sich daher rechtzeitig um den Wechsel in einen Kindergarten und werden dabei vom Team beraten.

1.4.2 Ferienbetreuung

Die Ferienbetreuung erfolgt in Kooperation mit Tschamp, dem Ferienprogramm der Stadt Augsburg und dem Jugendhaus Kosmos des Stadtjugendrings. Dabei wollen wir Kinder und Familien im Universitätsviertel besser erreichen und verlässliche Veranstaltungsräume zur Verfügung haben. Ziel dieser Kooperationen ist es auch, eine bessere Auslastung und eine stabilere Finanzierung zu erreichen. Dadurch ist es uns möglich, eine festangestellte Fachkraft als feste Bezugsperson für die Ferienbetreuung zu beschäftigen, die von Praktikant_innen unterstützt wird.

Unser Angebot der Ferienbetreuung richtet sich an:

- Augsburger Kinder von 6 bis 12 Jahren in Kooperation mit Tschamp, dem Ferienprogramm der Stadt Augsburg. Die Anmeldung für Augsburger Kinder erfolgt über das Tschamp-Portal.
- Kinder von 4 bis 12 Jahren für Augsburger Studierende und Angestellte der Universität / des Studentenwerkes Augsburg. Die Anmeldung erfolgt in

diesem Fall über die Internetseite der Campus-Elterninitiative und ist auch für Nicht-Augsburger Kinder möglich.

Angeboten wird sie in den Faschings-, Oster-, Pfingst-, Sommer- (vier bis fünf Wochen im August) sowie Herbstferien, jeweils von Montag bis Freitag von 8.00 bis 17.00 Uhr, ausgenommen an Feiertagen. Die Betreuung kann ausschließlich wochenweise gebucht werden.

1.4.3 Familienstützpunkt

Seit 2014 ist die Campus-Elterninitiative e. V. der Familienstützpunkt/Ort der Familienbildung für das Universitätsviertel. Unser Angebot erweitert sich dadurch mit der Unterstützung des Landes Bayern und der Stadt Augsburg um kostengünstige oder kostenfreie familienbildende Angebote und ein niederschwelliges Beratungsangebot. Denn informierte und gut vernetzte Eltern, die im Bedarfsfall auf Unterstützung zurückgreifen können, sind den vielfältigen Anforderungen einer sich schnell wandelnden Gesellschaft besser gewachsen.



Unsere Themenschwerpunkte sind:

- Betreuung von Kleinstkindern
- der Alltag und die Veränderungen im Leben einer jungen Familie
- der Schritt von der Familie zur Tagesbetreuung
- Fragen rund um die (klein-)kindliche Entwicklung
- allgemeine Erziehungsfragen
- Weitervermittlung zu passenden Angeboten in der Stadt

Die familienbildenden Angebote, die Beratung und unsere Einrichtung als Raum für Begegnung, Erfahrungsaustausch und Vernetzung stehen auch Familien aus dem Sozialraum offen, deren Kinder nicht bei uns betreut werden.

Bei der Gestaltung unserer Angebote ist es uns wichtig, dass wir uns an den Lebenslagen und Bedürfnissen der Familien orientieren. Zu den festen Angeboten gehören:

- **Beratung** Während der der Öffnungszeiten bieten wir offene Beratungsstunden an, sowohl telefonisch als auch vor Ort. Die Campus-Elterninitiative ist oft die Erstanlaufstelle. Dabei eröffnen sich im Laufe des Gesprächs meist weitere Themen, zu denen wir dann auch an andere (Beratungs-)Stellen weiter verweisen.
- **Spielgruppe** Jeden Montagnachmittag findet eine offene Spielgruppe für interessierte Mütter, Väter und werdende Eltern statt, deren Kind (noch) nicht in einer Krippe ist. Das Angebot wird von Fachkräften betreut und die Themen werden von den aktuellen Fragen und Interessen der Eltern bestimmt. Neben der niederschweligen Information über den Alltag in der Krippe, stellt auch die Vernetzung der Eltern untereinander einen wichtigen Baustein des Angebots dar.
- **Campus-Elterntreff** Der Elterntreff ist ein offenes und kostenfreies niederschwelliges Angebot rund um ein vorher festgelegtes Thema oder eine geplante Aktion bei gemütlichem Beisammensein. Während der Gesprächsrunden mit Fachleuten oder Aktionen wird eine Kinderbetreuung angeboten. Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Er findet einmal im Monat an einem Freitag von 14 bis 17 Uhr im Haus Frechdachs statt. Zielgruppe sind alle (werdenden) Eltern rund um die Universität Augsburg und das Univiertel, mit oder ohne Kind. Ziel ist die Förderung des (interkulturellen) Austauschs und die Vernetzung der Eltern untereinander.
- **Buß- und Bettag** In Kooperation mit dem Familienservice bieten wir für Schulkinder bis 12 Jahren von Universitätsangestellten und Studierenden am Buß-und Bettag eine Aktion an der Universität Augsburg an.
- **Informationen** Neben aktuellen Flyern von Kooperationspartner und sonstigen Angeboten werden den Eltern in einem Netzwerkordner gesammelte Informationen zur Verfügung gestellt. Inhaltlich reichen die Informationen von Beratungsstellen, Ämtern und Institutionen über Entspannungs- und Fitnessangebote für Eltern ohne oder mit Kindern bis hin zu beruflichen Qualifizierungs- und Beratungsstellen.

Weitere aktuellen Angebote werden auf der Webseite www.campus-elterninitiative.de oder auf Facebook www.facebook.com/Campus.Elterninitiative veröffentlicht.

1.5 Finanzierung

Die unterschiedlichen Angebote der Campus-Elterninitiative werden getrennt voneinander finanziert. Dies hat vereinsrechtliche und förderrechtliche Gründe.

Krippe und Krabbelgruppe	Kommunen und Land Bayern (BayKiBiG) Elternbeiträge Universität Studentenwerk Bundesmittel Bundesfreiwilligendienst (BFD)
Sprachkita	Projektmittel des Bundes
Ferienbetreuung	Elternbeiträge Tschamp Zuschüsse der Stadt Augsburg Universität
Familienstützpunkt / Ort der Familienbildung	Projektmittel der Stadt Augsburg und des Landes Bayern
Verein	Mitgliedsbeiträge Spenden Basarerlöse

Finanzierung der Krippe und Krabbelgruppe nach BayKiBiG

Unsere Krippengruppen haben Anspruch auf öffentliche Förderung nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG). Zu den Fördervoraussetzungen gehören unter anderem:

- Betriebsgenehmigung durch die Stadt Augsburg
- Verwendung des vom Freistaat Bayern zur Verfügung gestellten Computerprogramms (KIBIG.web)
- Gestaffelte Buchungszeiten
- Anhand der Buchungszeit gestaffelte Elternbeiträge

- Einhaltung des förderrelevanten Mindestanstellungsschlüssels und des Qualifikationsschlüssels
- Maximal 30 Schließtage pro Jahr und deren Dokumentation
- Geeignete Qualitätssicherungsmaßnahmen

Gestaffelte Elternbeiträge

Da die Universität Augsburg und das Studentenwerk Augsburg uns unterstützen, ist es uns möglich, die Elternbeiträge zusätzlich zur Staffelung nach Buchungszeit auch nach dem Status der Eltern (Studierende, Angestellte, sonstige Augsburger Eltern) zu staffeln. Insbesondere für studierende Eltern können wir dadurch den Elternbeitrag niedrig halten.

Schließtage

Zusätzlich zu den Weihnachtsferien dürfen die Krippengruppen nach einem Vorstandsbeschluss jedes Jahr 4 Wochen schließen. Diese vier Wochen können entweder im August liegen oder sich auf eine Woche in der vorlesungsfreien Zeit und drei Wochen im August aufteilen. Weitere Schließtage verwenden wir für Brückentage und Fortbildungstage. Diese werden mit dem Vorstand abgesprochen und rechtzeitig bekannt gegeben.

Finanzierung der Ferienbetreuung

Die Ferienbetreuung finanziert sich etwa zu 25 % aus Elternbeiträgen. Die Elternbeiträge haben dabei für alle eine einheitliche Höhe. Studierende können bei Vorlage eines gültigen Studentenausweises einen Nachlass erhalten. Für Nichtvereinsmitglieder erhöht sich der Elternbeitrag geringfügig.

Jedes Augsburger Kind, das sich über das Tschamp-Portal der Stadt Augsburg anmeldet, wird von der Stadt Augsburg bezuschusst. Für Mitarbeiter des Transregio 80 ist eine kindbezogene Förderung möglich.

Finanzierung Familienstützpunkt/Ort der Familienbildung

Für das Beratungsangebot erhalten wir vom Land Bayern einen Personalkostenzuschuss für das pädagogische Fachpersonal.

Zur Bereithaltung der familienbildenden Angebote stellt die Stadt Augsburg finanzielle Mittel zur Verfügung. Die Projektmittel können bei Leistungserfüllung über das Amt für Kinder, Jugend und Familie abgerufen werden.

Härtefallfond für finanzielle Notlagen bedürftiger Eltern

Der Vorstand kann im Rahmen des Vereinszwecks einzelnen Eltern für eine begrenzte Zeit Teile der Betreuungskosten erlassen, soweit diese eine besondere Bedürftigkeit nachweisen. Dazu können die Eltern beim Vorstand einen schriftlichen Antrag stellen, in dem sie ihre finanzielle Lage darlegen und nachweisen, dass sie von keiner anderen Stelle Unterstützung erhalten.

2. Pädagogische Grundprinzipien der Campus-Elterninitiative e.V.

Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse aus Entwicklungspsychologie und Gehirnforschung bestätigen: In keiner anderen Phase seines Lebens lernt der Mensch so begierig, lustvoll und schnell, wie in den ersten Lebensjahren. Darüber hinaus zeigen neurobiologische Forschungen den Einfluss früher Lernerfahrungen auf die Entwicklung des Gehirns. Wobei Lernen dann besonders gut funktioniert, wenn die Lernsituation oder -erfahrung eingebettet in emotional bedeutsame Beziehungen verläuft. Eine sichere Bindung und eine gute Fachkraft-Kind-Beziehung sind demnach grundlegend für eine hohe Bildungsqualität.

Vor diesem Hintergrund lassen sich unsere pädagogischen Grundprinzipien folgendermaßen zusammenfassen:

2.1 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist eine einzigartige Persönlichkeit mit ganz individuellen Eigenschaften, Interessen und Bedürfnissen. Zu einer gesunden Entwicklung tragen ein stabiles soziales Umfeld mit überschaubaren Grenzen, vielfältigen Kontakten, Eindrücken und Erfahrungen bei. Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung **von Anfang an aktiv und kompetent** mit, dabei ist Bildung ein sozialer Prozess, an dem sowohl die Kinder als auch die Eltern und Bezugspersonen aktiv beteiligt sind.

Um dem Kind optimale Entwicklungschancen zu ermöglichen, ist es zunächst notwendig, seine psychischen Grundbedürfnisse zu befriedigen:

Die Basis des Gruppenlebens ist ein strukturierter Alltag und vor allem eine vertrauensvolle, einfühlsame und liebevolle Beziehung zwischen Kindern und Bezugspersonen. So wird das **psychische Grundbedürfnis nach sozialer Eingebundenheit** erfüllt und das Fundament gelegt für eine erfolgreiche Entwicklung und Bildung. Bereits junge Kinder genießen das Beisammensein mit anderen und profitieren dabei in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung und kommunikativen und kognitiven Kompetenz. Deshalb liegt ein Fokus in der

täglichen Gruppenarbeit auch auf den sozialen Beziehungen der Kinder untereinander.

Jedes Kind hat individuelle Interessen und sein eigenes Tempo und wird zum Erkennen seiner eigenen Bedürfnisse und Gefühle ermutigt. Wenn es in einer sicheren und geborgenen Atmosphäre Verlässlichkeit erfährt, seine Signale wahrgenommen und einfühlsam beantwortet werden, entstehen Selbstvertrauen und Vertrauen in seine Umwelt. Dabei geben einfache, klare und nachvollziehbare Regeln und Alltagsstrukturen Halt und Orientierung. Diese Struktur gepaart mit Herausforderungen und Hilfestellungen, die an den jeweiligen Entwicklungsstand angepasst sind, helfen das **psychische Grundbedürfnis nach Kompetenzerleben** des Kindes zu stillen.

Besonderen Wert legen wir auf die Unterstützung der Selbstständigkeit. Hierfür schaffen wir Bedingungen und Freiräume, die es den Kindern ermöglichen, entsprechend ihren Wünschen und Fähigkeiten zu agieren. Im Tagesablauf schaffen die Bezugspersonen kindgerechte und altersentsprechende Angebote, aber auch Ruhephasen und Rückzugsmöglichkeiten. Die Kinder entscheiden individuell nach ihren momentanen Bedürfnissen über ihre Handlungen, indem sie aus den verfügbaren Materialien und Spielsachen auswählen, sowie entscheiden, wer ihre Spielpartner sein sollen. So werden wir auch ihrem **psychischen Grundbedürfnis nach Autonomieerleben** gerecht.

Dass alle Möglichkeiten im normalen Alltag stecken, ist ein weiterer Leitgedanke unserer Arbeit. Die Kinder werden im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Interessen an alltäglichen Arbeiten beteiligt und können ihre Erfahrungen erweitern. Beim Spielen und Lernen in sinnvollen und realen Alltagssituationen entwickeln die Kinder Kompetenzen wie Hilfsbereitschaft, Rücksicht, Respekt, Selbstvertrauen, Kommunikationsfähigkeit, Verantwortungsübernahme, Denk- und Problemlösefähigkeit sowie viele weitere Kompetenzen.

2.2 Unser Konzept von Bildung

Die Qualität der Bindungs- und Beziehungserfahrungen mit anderen Kindern und Erwachsenen legt den Grundstein für den Erfolg frühkindlicher Bildung. Kinder erkennen und begreifen die Welt in der aktiven Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Das heißt die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung findet statt, indem die Kinder sich mit anderen austauschen und Bedeutungen aushandeln. Wir sprechen hierbei von einem **ko-konstruktiven Bildungsverständnis**, bei dem sowohl das Kind als auch die Umwelt als aktive Prozesspartner erlebt werden. Bei Kindern unter Drei bedeutet dies in der Praxis, dass das gemeinsame Erforschen und Erfahren im Mittelpunkt steht, nicht das Vermitteln von Fakten. Gemeinsam erleben, fühlen, schmecken, riechen, tasten, hören Erwachsene und Kinder, tauschen sich verbal und nonverbal darüber aus und geben den Geschehnissen einen Sinn. Dabei basiert dieser Prozess auf Partizipation und Gleichrangigkeit. Das bedeutet zum einen, dass die Kinder mit ihren Interessen in ihrem eigenen Tempo die Bildungsthemen bestimmen dürfen. Zum anderen bleibt die Verantwortung für Sicherheit und Verlässlichkeit, ebenso wie für die Befriedigung der Grundbedürfnisse, bei den Erwachsenen. Im Zusammenspiel von Selbstbestimmung und Verlässlichkeit können die Kinder sich als autonom und kompetent erleben.

Vor diesem Hintergrund gibt es bei uns keine Lern- und Wochenpläne oder ähnlich vorher strukturierte und verpflichtende Bildungsangebote. Um herauszufinden, was und in welchem Tempo das Kind machen möchte, gehört es zu unseren Aufgaben, aktiv zu beobachten und aufmerksam auf die Initiative des Kindes zu warten. Je abhängiger die Sprachkompetenz des Kindes noch von der jeweiligen Situation ist und je mehr nonverbal mimisch-gestische Anteile seine Äußerungen aufweisen, desto mehr Gewicht hat dieses aktive Beobachten und Warten.

Ebenso wichtig sind die Freispielphasen in unserem Konzept von Bildung: Um den Rahmen für ein kindgerechtes und selbstgesteuertes Lernen zu geben, bemühen wir uns, die Kinder in den Freispielphasen ungestört und unbehelligt spielen zu lassen. Denn vor allem in der Beziehung zu Gleichaltrigen steckt ein hohes Bildungspotenzial. (Mehr dazu im Kapitel Freispiel.)

Neben dem ko-konstruktiven Bildungsverständnis arbeiten wir nach einem kompetenzorientierten Bildungsansatz, der die Entwicklung von Basiskompetenzen und Werthaltungen höher einstuft als die reine Vermittlung von Wissen. Diese Basiskompetenzen zu stärken steht daher im Mittelpunkt unserer Arbeit, um die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen.

2.3 Beteiligung und Partnerschaft – Partizipation

Die drei Grundsäulen unserer Elterninitiative stellen das Kind, die Eltern und das Team dar. Das Grundprinzip der Partizipation gilt für das Team, die Eltern und das Kind gleichermaßen.

Die Erwachsenen sind stets Vorbild und Anregung für die Kinder. Damit Partizipation gelingen kann, sind alle beteiligten Erwachsenen gefordert, sich kompetent und aktiv zu beteiligen. Die Campus-Elterninitiative fördert aufgrund ihrer flach-hierarchischen Organisationsstruktur mit dem Vorstand aus der Elternschaft und den vielfältigen Beteiligungsmöglichkeiten der Teammitglieder und der Eltern eine offene, transparente und vertrauensvolle Partizipationskultur. So leben wir Partizipation und die Kinder treffen auf vielfältige Rollenmodelle, die sie zur Nachahmung anregen.

Wir wünschen uns einen offenen, verständnisvollen Umgang und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zum Wohl der Kinder. Wir wollen uns gegenseitig unterstützen, das heißt Jede und Jeder, Kinder, Eltern und Team soll sich einbringen, aber auch Unterstützung bekommen.

Diese intensive Zusammenarbeit bedeutet viel Freiheit und Gestaltungsmöglichkeit, aber auch, dass jede_r Einzelne ein hohes Maß an Verantwortung trägt. Denn es gilt nicht, den individuellen Willen durchzusetzen, sondern verantwortungsvoll zum Wohl aller zu handeln und zu entscheiden. So schafft Partizipation einen Rahmen für das Zusammenleben. Durch die intensive Auseinandersetzung der Eltern und Kinder mit den Räumlichkeiten, den Jahresereignissen und den Personen, die den Alltag der Kinder teilen, verzahnen sich die Lebenswelten und die Campus-Elterninitiative wird zu einem Stück Zuhause.

2.3.1 Erziehungspartnerschaft

Basierend auf den Prinzipien der Partizipation verfolgen wir das Ziel einer gelingenden Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Eltern, Betreuungspersonen und Kind. Dabei sind die Eltern die vorrangigen Bezugspersonen und Spezialisten für ihr Kind.

Erziehungspartnerschaft verstehen wir als eine Kooperation von Eltern und Betreuungspersonen zum Wohle des Kindes und eine gemeinsame Verantwortung für dessen Förderung, denn partnerschaftliche Zusammenarbeit und positive Einstellungen zueinander sind ideale Entwicklungsbedingungen für das Kind.

Bildungspartnerschaft bedeutet, dass die Eltern sich nach ihren Möglichkeiten mit ihren Stärken in das Bildungsangebot der Einrichtung einbringen.

Intensive Kooperation und partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kindern und Betreuungspersonen sehen wir als grundlegend erforderlich, um den Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag mit hoher Qualität erfüllen zu können. Daher legen wir Wert darauf, Eltern am Alltag und der pädagogischen Arbeit der Einrichtung teilhaben zu lassen. Alle verantwortlichen Erwachsenen wirken partnerschaftlich zum Wohle und zur Förderung des Kindes und seiner Entwicklung mit und erfüllen so auch eine Vorbildfunktion. Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung der Eltern in Belangen der Einrichtung sind erwünscht und gebraucht.

Die Arbeitsweise der Krippengruppen gründet auf der aktiven Mitarbeit der Eltern, was mit Rechten und Pflichten verbunden ist. Die Eltern können und sollen bei der Betreuung der Kinder die eigenen Vorstellungen und Ideen mit einbringen. Als Forum dafür bietet jede Gruppe regelmäßige Elternabende und Elternaktionen. Hier können Ideen eingebracht werden, Vorschläge gemacht werden, Fragen, Anliegen und bestimmte Themen mit den Eltern und dem Team diskutiert werden. Zudem wird eine Plattform zur Vernetzung der Eltern untereinander geboten, die gegenseitige Unterstützung möglich macht. Ein Kennenlernen der und des Anderen, anderer Sprachen, Kulturen oder Lebensweisen eröffnet neue Sichtweisen.

Ebenso wird der Gruppenalltag, die Arbeitsweise, das Miteinander der Kinder auf dem Elternabend besprochen und sichtbar gemacht. Dies geschieht auch durch Aushänge, Tür- und Angelgespräche und in Entwicklungsgesprächen.

Die Eltern bemühen sich grundsätzlich selbst um die nötigen Informationen, entweder anhand der Aushänge an den Informationstafeln oder durch rechtzeitige Nachfrage bei Team, Vorstand oder den anderen Eltern.

Ein wichtiger Baustein im Alltag der Krippengruppen ist die aktive Mitarbeit der Eltern. Hier sind die regelmäßigen Gruppen-Putzdienste (am Wochenende) zu erwähnen, die von der jeweiligen Elterngruppe selbst organisiert werden. Auch ist der Einsatz in der Gruppe bei Ausfall eines Teammitglieds in Form von Elterndienst möglich, falls das Fehlen nicht durch einen unserer Springer_innen abgedeckt werden kann. Der Elterndienst bietet einen besonderen Einblick in den Gruppenalltag und vermittelt den Kindern das Miteinander und die Zusammenarbeit von Eltern und Team.

Feste, Aktionen und Basare werden von den Eltern aktiv unterstützt. Bei diesen Gemeinschaftsaktionen steht nicht nur das Ergebnis im Vordergrund, sondern das gemeinsame Tun fördert die Gemeinschaft, verbindet und vernetzt die Eltern, sie lernen sich nochmal auf andere Art kennen und schätzen.

Die Eltern verpflichten sich, diese Aufgaben zu erfüllen und sich einzubringen. Dennoch ist uns wichtig, die Vielfalt der Familien mit ihren unterschiedlichen Möglichkeiten, Ressourcen und Fähigkeiten zu sehen. Unsere Zusammenarbeit fußt auf Vertrauen. Das heißt auch, dass alle Beteiligten sich entsprechend ihrer Möglichkeiten und Fähigkeiten zum Wohl der Kinder und der Gemeinschaft kreativ und aktiv in den Alltag einbringen.

2.3.2 Beteiligung der Kinder und Kinderschutz

Für das Kind bedeutet eine partizipatorische Haltung des Teams und der Eltern zum einen, dass beide partnerschaftlich und gemeinsam Verantwortung für sein Wohlergehen übernehmen, zum anderen ermöglicht sie dem Kind selbst, sich an den Aufgaben und Entscheidungen des Alltags zu beteiligen. Ein gelebtes Konzept von „Mitentscheiden und Mithandeln“ regt den Selbstbildungsprozess, das

gesellschaftliche Engagement und letztlich auch die Demokratiebildung der Kinder an. Um aber herauszufinden, wobei und wie die Kinder mitentscheiden und mithandeln möchten, ist besonders bei unter Dreijährigen Kindern die Beobachtung ihres Handelns und ihrer, auch nonverbalen, Äußerungen wichtig. Um die Interpretation der Beobachtung zu verifizieren, ist eine feinfühlig Dialoghaltung der Betreuungsperson gegenüber dem Kind unerlässlich.

In der Gruppe werden die Kinder dazu ermutigt, sich an den Aufgaben und Entscheidungen des Alltags zu beteiligen. Die Aufgabe des Teams ist es, für Kinder im Alltag Beteiligungsmöglichkeiten schaffen, aber auch einen Rahmen für die Gruppe zu schaffen. Die Verantwortung für das Wohlergehen der Kinder liegt letztlich bei den Erwachsenen. Dies bedeutet, dass einfache, klare Regeln und Grenzen einen Rahmen schaffen, der den Kindern ihrem Alter entsprechend Freiraum bietet, um selbständig entscheiden zu können. Dabei muss das Wohl aller gesehen werden, Entscheidungen einzelner dürfen anderen nicht schaden oder zu Einschränkungen führen.

Letztlich führt diese Partnerschaftlichkeit und Wertschätzung unserer Kinder dazu, dass ihr Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein gestärkt wird. Die Kinder lernen, dass ihre Meinung und ihr Wille wichtig sind und geachtet werden. Gefühle – auch negative – werden entdeckt, benannt und dürfen geäußert werden. Dies macht die Kinder stark und schützt sie vor Übergiffigkeiten.

Das heißt auch für das Team ständige Reflexion und gegenseitige Rückmeldung, um Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen, die Signale der Kinder wahrzunehmen, aber auch um zu sehen, wo Übergriffigkeit beginnt.

Neben diesen vorbeugenden Maßnahmen zum Kinderschutz sind wir auch zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei einer Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII verpflichtet. Dies bedeutet, dass wir bei Anhaltspunkten für die Gefährdung eines Kindes das Gespräch mit den Eltern suchen. Unterstützt und beraten werden wir von einer sogenannten „insofern erfahrenen Fachkraft“ und zusammen wird eine Gefährdungseinschätzung erstellt. Gemeinsam mit den Eltern suchen wir nach Unterstützung und geeigneten Hilfsmaßnahmen, die das Wohl des Kindes und seine Entwicklung sicherstellen. Sollten diese Angebote nicht wahrgenommen werden, sind wir nach Benachrichtigung der Eltern verpflichtet, die notwendigen

Daten an das Jugendamt zu melden, das dann weitere Maßnahmen ergreifen kann.

Dieses Verfahren ist in einer Vereinbarung mit dem Amt für Kinder, Jugend und Familie Augsburg geregelt. Hierzu besuchen wir regelmäßige Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen.

2.3.3 Kommunikation und Beschwerdemanagement

Im Hinblick auf den Kinderschutz ist auch ein Beschwerdemanagement für die Kinder wichtig. Krippenkinder beschwerten sich, wenn es ihnen nicht gut geht, für sie unangenehme Situationen geschehen – wenn auch nicht immer mit Worten. Hier ist es uns wichtig, Signale sensibel wahrzunehmen, ihre Bedürfnisse zu erkennen und in einen Dialog zu treten. Wir benennen Gefühle und nehmen sie ernst. Wenn die Kinder sprechen, unterstützen wir sie bei den Äußerungen und der Klärung von Situationen. So fühlen sich die Kinder wertgeschätzt und selbstwirksam und werden selbstbewusst.

Insgesamt wollen wir einander wertschätzend und offen begegnen. Dazu gehört auch, dass Kritik in angemessener Form geäußert wird, das heißt, es soll nicht persönlich angegriffen werden oder beleidigend sein. Wenn viele unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Vorstellungen aufeinander treffen, kommt es unweigerlich zu Meinungsverschiedenheiten und Konflikten – auch und vor allem unter Erwachsenen. Wir schaffen viel Raum für Gespräche, damit Wünsche, Vorstellungen und Anliegen geäußert werden können.

Innerhalb des Teams steht ausreichend Verfügungszeit für Teamgespräche im Gesamtteam oder im Gruppenteam zur Verfügung. Innerhalb der Vorgaben der Konzeption hat jedes Team Spielraum, sich demokratisch auf eigene Vorstellungen, Regelungen und die konkrete Umsetzung zu einigen.

Eltern der jeweiligen Gruppe und das Team tauschen sich auf den Elternabenden, bei Tür- und Angelgesprächen und, wenn gewünscht, bei Einzelgesprächen, aus. Durch den regelmäßigen Austausch können Probleme und Fragen schnell angesprochen und Lösungen gesucht werden.

Diese sind auch bei Konflikten das erste Forum zur Aussprache, die Gemeinschaft sucht zusammen nach einer Lösung innerhalb der Gruppe. Kann auf diesem Weg keine Lösung gefunden werden, oder bei schwerwiegenden Konflikten, steht als Unterstützung Moderation bereit. Dies kann die Leitung übernehmen, aber auch der Vorstand oder es wird externe Unterstützung wie Supervision oder PQB (Pädagogische Qualitätsbegleitung) in Anspruch genommen. Diese Gespräche sehen wir als ergebnisoffenen Prozess, in dem die unterschiedlichen Standpunkte dargelegt werden. Gemeinsam wird nach Lösungen oder Kompromissen gesucht. Wir sehen Konflikte als Bereicherung, die vielleicht für alle Beteiligten anstrengend ist, aber durchaus zu Entwicklung und Reflexion beiträgt.

2.4 Der Umgang mit Vielfalt - Inklusion

Jeder Mensch ist anders und einzigartig und es ist normal verschieden zu sein. Daher sehen wir die Vielfalt der Kinder, Eltern und des Teams im Hinblick auf Temperament, kulturellen und sozioökonomischen Hintergrund, Geschlecht, Lern- und Entwicklungstempo und Unterstützungsbedarf nicht als belastend, sondern als Chance, der wir mit hoher Aufmerksamkeit und Wertschätzung begegnen. Dadurch werden vielfältige Lernerfahrungen für alle Beteiligten möglich, von denen nicht nur die Kinder in besonderer Weise profitieren.

Seit das UN-Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen 2008 in Kraft getreten ist, wird das Thema Inklusion als Leitidee mehr und mehr in der deutschen Gesellschaft verankert. Dabei zielt ein der Inklusion verpflichtetes Konzept wie das der Campus-Elterninitiative darauf ab, ALLEN Menschen eine gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Wir denken bei Inklusion also nicht nur an Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung, sondern richten unser Augenmerk auch auf den kulturellen Hintergrund und ökonomische Lebenslagen oder das Geschlecht, denn auch diese Voraussetzungen können zu Ausgrenzung führen. Als Voraussetzung dafür gilt es, bestehende Barrieren abzubauen – auch solche geistiger Natur, wie Hierarchien, Diskriminierung oder stereotype

Kategorisierungen. Ständige Reflexion und ein Bewusstmachen der Vorurteile sind eine Grundlage dafür.

Ein inklusives Bildungssystem ist ein Baustein einer inklusiven Gesellschaft: Es ermöglicht den Kindern ein gemeinsames Lernen und kann sich dabei auf die individuellen Bedürfnissen einstellen. Wir als Kindertageseinrichtung sind uns dabei unserer wichtigen Rolle bewusst: Als erste außerfamiliäre Bildungsinstitution leisten wir einen wichtigen Beitrag und legen einen Grundstein für gleiche Chancen auf Teilhabe an Bildung und Gesellschaft.

Elterliche Erziehungsvorstellungen sind abhängig von vielen Faktoren, wie eigenen Erfahrungen, der kulturellen Prägung und Glaubenshintergründen. Bei Problemen schaffen wir einen Rahmen, in dem alle Sichtweisen ausgesprochen werden dürfen. Denn ohne das Wissen um die Andersartigkeit kann keine Akzeptanz und damit auch kein Kompromiss gefunden werden.

Grundlegend ist für uns ein offener, respektvoller und gleichberechtigter Umgang miteinander, bei dem niemand ausgegrenzt wird. Wir wollen uns gegenseitig unterstützen und gemeinsam Lösungen finden. Dabei dürfen individuelle Lösungen nicht zu einer Beeinträchtigung oder Beschränkung von anderen führen.

Wir sind keine konfessionelle Einrichtung. Sofern sie unsere grundlegenden Werte und Haltung achten, stehen wir religiösen Festen und Glaubensäußerungen offen gegenüber. Die Gestaltung derselben bleiben der jeweiligen Gruppe – als Absprache zwischen Eltern und Team – überlassen.

3. Die pädagogischen Prinzipien in der Praxis der Krippengruppen

Vor dem Hintergrund der eben erläuterten pädagogischen Prinzipien, wirft dieses Kapitel einen Blick auf die konkrete Gestaltung des Alltags der Krippengruppen in der Campus-Elterninitiative. Der Tagesablauf in den Gruppen orientiert sich an den Grundbedürfnissen der Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren.

Dies gestaltet sich teilweise in anderer Form für die weiteren Betreuungsangebote wie die Gruppe für die Krabblers und die Ferienbetreuung (siehe separate Kapitel).

Die Krippengruppen sind Montag bis Donnerstag von 7.30 Uhr bis 16.00 Uhr, Freitag bis 15.00 Uhr geöffnet, wobei die Eltern die Wahl zwischen verschiedenen Buchungszeiten haben. Zu den konkreten Buchungszeiten und Preisen gibt es jeweils aktuelle Veröffentlichungen.

3.1 Gruppen- und Altersstruktur

Bei allen Gruppen handelt es sich um geschlossene Gruppen von bis zu 12 Kindern mit drei bis vier festen Bezugspersonen, sodass der Betreuungsschlüssel bei den Ein- bis Dreijährigen bei mindestens 1:4 liegt. In den Krippengruppen treffen sich Kinder zwischen einem und drei Jahren. Durch die Altersmischung ergeben sich ein intensiver Austausch und vielfältige Möglichkeiten im Umgang miteinander. Es entsteht ein gesundes Wechselspiel zwischen dem einzelnen Kind und der Gruppe, in dem sich Gemeinsamkeit und Individualität entfalten und entwickeln. Durch die soziale Auseinandersetzung mit anderen Kindern, erhalten alle Beteiligten zahlreiche Lern- und Entwicklungsanreize für die Sprach-, Autonomie- und soziale Entwicklung. Sie entdecken ein vielfältiges Angebot an Rollen- und Handlungsvorbildern. Zugleich lernen sie Hilfsbereitschaft, Empathiefähigkeit und die Übernahme von Verantwortung. Entsprechend ihres Alters und ihrer Kompetenzen dürfen die Kinder aktiv mithelfen und mitentscheiden.

Das Besondere in den Krippengruppen ist, dass jede Gruppe in ihrer eigenen Küche für die gesamte Gruppe kocht. Abwechslungsreich und kleinkindgerecht werden Frühstück, Mittagessen und gegebenenfalls auch die Nachmittagsbrotzeit gemeinsam zubereitet und mit allen zusammen am großen Tisch gegessen.

Hiermit verfolgen wir einen ganzheitlichen Ansatz. Den Kindern erfahren, dass das Zubereiten des Essens auch Arbeit macht, sie lernen die unterschiedlichen Lebensmittel kennen und deren Zubereitung. Dies weckt ein Bewusstsein für die Ernährung, ein zwangloses „Probieren“ unbekannter Lebensmittel und eine Wertschätzung derselben. Es werden alle Sinne angesprochen: es wird gefühlt, geschmeckt und gerochen.

Die gemeinsame Mahlzeit schließlich soll mehr als nur „satt werden“ bedeuten. In der Gemeinschaft wird gegessen, gesungen, erzählt und auch mal Quatsch gemacht. Ganz nebenbei üben die Kinder selbständig essen und trinken, schöpfen und eingießen und machen die Erfahrung, dass Teller oder Gläser zerbrechen können und man sorgsam damit umgehen muss. Es werden auch soziale Handlungsmuster und (sprachliche) Routinen vorgelebt und verinnerlicht, wie zum Beispiel Bitte, Danke und Guten Appetit. Die Kinder werden dazu ermuntert ihre Bedürfnisse zu äußern (z.B.

verbal „Ich möchte nochmal“, „Das mag ich nicht.“ oder nonverbal durch Kopfschütteln) und erfahren sich bei feinfühligem Antwortverhalten der Bezugspersonen selbstbestimmt und selbstwirksam.

3.2 Übergänge - Transitionen

Die Eingewöhnung in die Kindergruppe ist für viele Kinder und Eltern die erste längere Trennungserfahrung. Das Kind und seine Eltern sind gefordert, neue Beziehungen aufzubauen und unbekannte Räume kennen zu lernen. Mit Beginn der Kindergruppenzeit muss das Zusammensein mit vielen anderen Kindern gelernt werden. Ein neuer Tagesablauf mit einem eigenen Rhythmus und eine mehrstündige Trennung erwarten Eltern und Kind.

Um diese Anforderungen zu bewältigen, die am Anfang durchaus Stress erzeugen können, braucht das Kind eine vertraute Person als Begleitung. Die Eltern sind die „sichere Basis“, um diesen Übergang (Transition) neugierig und lustvoll angehen zu können. Aber auch die Eltern brauchen Begleitung durch empathische Bezugspersonen.

Übergänge sind eine Herausforderung und müssen keine Belastung sein. Bei einer erfolgreichen Bewältigung erwirbt das Kind Kompetenzen im Umgang mit neuen Situationen im Leben. Diese Widerstandsfähigkeit (Resilienz) hilft dem Kind, zukünftige schwierige Lebensumstände durch Bewältigungs- und Anpassungsstrategien erfolgreich zu meistern.

Um diese Kompetenzen zu entwickeln, braucht das Kind sichere Bindungen, positive Rollenmodelle, ein wertschätzendes Klima in der Kindergruppe, viele Freundschaftsbeziehungen, positive Lernerfahrungen und eine sichtbare gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindergruppe.

Der Aufbau einer Beziehung zwischen Kind und Bezugsperson, die auf Nähe und Vertrauen basiert, braucht eine gewisse Zeit, viel Geduld und Verständnis und einen individuell gestalteten Ablauf. In der Eingewöhnungszeit bleiben daher die Eltern in der Nähe ihres Kindes, begleiten es mit ihrer Aufmerksamkeit und machen es mit der

neuen Umgebung vertraut. Mehrere Tage geht das Kind zusammen mit einem Elternteil in seine Gruppe, bevor sich – nach Absprache mit dem Team – Eltern und Kind voneinander lösen. Zu Beginn nur für einen kurzen Zeitraum, dann von Tag zu Tag länger, wobei die Eingewöhnungszeit in der Regel ein bis drei Wochen beträgt. Verabschieden sich die Eltern und beginnt das Kind zu weinen, behalten die Eltern trotzdem eine klare Abschiedshaltung bei. Lässt sich das Kind trotz Abschiedsschmerz von einer Bezugsperson trösten und fängt bald konzentriert zu spielen an, so ist dies ein Zeichen für eine gelingende Eingewöhnung. Dabei ist es uns wichtig, dass das Kind seine Gefühle nicht unterdrückt, sondern auch negative Gefühle zeigen und kennenlernen kann. Dazu benennen wir das Gefühl, lassen ihm Raum und nehmen es ernst. Wir geben Zuwendung und Trost und so kann das Kind lernen, dass auch negative Gefühle ihre Berechtigung haben, das Kind sie bewältigen und auch einen Weg herausfinden kann.

Werden mehrere neue Kinder in einer Gruppe eingewöhnt, wie beispielsweise am Anfang des Krippenjahres im September, so werden diese gestaffelt aufgenommen, damit jede Familie genug Zeit und Aufmerksamkeit bekommen kann.

Die Eltern sind gefordert, ein neues Selbstbild von sich als Kindergruppeneltern zu entwickeln. Dies bedeutet auch, Unsicherheiten und Ängste zu bewältigen, für längere Zeit das eigene Kind loszulassen, die Bereitschaft zu entwickeln, neue Regeln und Kommunikationsstile zu akzeptieren und die Erziehungsarbeit der Einrichtung mitzutragen. Helfen können ihnen dabei die Freude über die Entwicklungsfortschritte und die zunehmende Selbstständigkeit ihres Kindes.

Das pädagogische Fachpersonal steht ihnen zum Erfahrungsaustausch und als Ratgeber in Erziehungsfragen zur Seite. Die Bezugspersonen beobachten das Kind und versuchen dann Kontakt zu ihm aufzunehmen und den Bezug zu festigen. Sie sind für das Kind verlässlich präsent und lernen seine Gewohnheiten kennen. Wichtig ist, das Kind mit dem Tagesablauf, den Ritualen und Regeln bekannt zu machen, um ihm Sicherheit zu geben.

Das Kind kann beispielsweise Schnuller, Flasche, Kuscheltuch, Schmusetier oder sonstige „Übergangsobjekte“ mitbringen, um eine Verbindung mit dem vertrauten Zuhause herzustellen. Die Zugehörigkeit zur Gruppe wird durch ein mitgebrachtes

Foto im Familienkalender symbolisiert. Außerdem erhält jedes Kind ein eigenes Fach und einen festen Garderobenhaken, damit es Platz für seine persönlichen Dinge hat. Die Eingewöhnung ist gelungen, wenn das Kind sich in der Abschiedssituation leicht von den Eltern löst und entspannt ist, wenn es wieder abgeholt wird.

Ein weiterer Übergang für die Krippenkinder ist der Wechsel der Kinder in den Kindergarten. Dazu findet jährlich eine Informationsveranstaltung für die Eltern statt, auf der Erfahrungen ausgetauscht werden, aber auch Ängste und Sorgen geäußert werden dürfen. Jedes Team steht für Termine für individuelle Gespräche und Beratung der Eltern zur Verfügung. Wir stehen mit den Kindergärten in der Region Süd und mit anderen Elterninitiativen in gutem Kontakt.

Rückt der Wechsel in den Kindergarten näher, wird dies mit den Kindern in der Gruppe zum Thema gemacht: Wer geht in den Kindergarten und wer bleibt in der Gruppe? Dies wird in Gesprächen, aber auch bildlich getan und mit Freude auf den neuen Lebensabschnitt vorbereitet. Eine Abschiedsfeier für die „großen“ Kindergartenkinder rundet den Übergang ab.

3.3 Lernen in realen Alltagssituationen

Ausgehend von einem ko-konstruktiven Bildungsverständnis, sagen wir: Kinder brauchen keine isolierten Angebote. Der Alltag bietet eine Vielzahl an realitätsnahen Lernsituationen.

3.3.1 Strukturierter Tagesablauf und Rituale

Der Tagesablauf in den Gruppen orientiert sich an den Grundbedürfnissen der Kinder. Neben ausgewogenen Mahlzeiten und der Pflege der Kinder, gehören für uns auch sichere, verlässliche Beziehungen zu den Grundbedürfnissen sowie die Möglichkeit, seine eigene Kompetenz und Autonomie zu erleben. Daher garantiert unser Tagesablauf auf der einen Seite Struktur, um anzukommen und sich zurechtzufinden, und bietet auf der anderen Seite auch ausreichend Freispielzeit,

damit sich die Kinder in selbstgestalteten Spielsituationen ausprobieren und entdecken können. Ebenso sollen die Kinder die Möglichkeit haben, selbst zu tun.

Am Beispiel einer Sequenz aus dem Tagesablauf zeigen wir, wie Lernen in strukturierten Alltagssituationen gelingen kann.

Nach dem Ankommen in der Gruppe – die Eltern kommen mit in den Gruppenraum, spielen ein bisschen und verabschieden sich dann vom Kind – im Zeitraum von 7.30 Uhr bis 9.00 Uhr, findet das gemeinsame Frühstück statt.

Kurz vor 9.00 Uhr ertönt ein Signal (Gong, Aufräumlied etc.). Für die Kinder ist es das Zeichen, dass jetzt das Frühstück beginnt. Die Kinder wählen ihren Platz aus; das Versammeln am Tisch stärkt die Gruppenwahrnehmung. Wenn alle sitzen, schauen wir, wer heute fehlt, zählen evtl. alle Kinder (mathematisches Grundverständnis) und singen dann das Begrüßungslied. Bei diesen Liedern werden meist alle Kinder beim Namen genannt. Jedes Kind fühlt sich wichtig und gleichberechtigt in der Gruppe. Dann folgen jahreszeitlich orientierte Lieder oder Fingerspiele – zur musikalischen Frühförderung, aber auch zur Unterstützung der Sprachentwicklung. In dieser Phase finden auch kleine Gespräche statt, die Kinder berichten von aktuellen Ereignissen zu Hause oder vom Weg in die Kita. Auch mit den Jüngsten, die sich eher nonverbal durch Mimik, (Zeige-)Gestik und Töne oder durch Ein- oder Zwei-Wort-Sätze im Telegrammstil mitteilen, finden situationsabhängige Dialoge statt, indem die Bezugsperson diese (nonverbalen) Kommunikationssignalen durch aufmerksames Beobachten und aktives Zuhören wahrnimmt und aufgreift.

Das Getränk können die Kinder mit kleinen Kännchen selbst einschenken. Am Obstteller darf sich jeder selbst bedienen, ebenso bei den sonst noch angebotenen Speisen. Uns Bezugspersonen ist die freie Auswahl wichtig, ebenso wollen wir die Kinder aber auch daran gewöhnen, dass Lebensmittel wertvoll sind und nicht weggeworfen werden. So lassen wir in der Regel nicht unbeaufsichtigt schöpfen, sondern fragen nach, ob es nicht schon genug ist. Wenn ein Kind zu Ende gegessen hat, kann es sein Geschirr abräumen, danach geht es zum Händewaschen. Ab diesem Zeitpunkt verteilt sich die Gruppe: Die einen gehen Abräumen und Händewaschen, andere Kinder sind schon beim Spielen, manche sitzen noch am Tisch und essen. Meistens gibt es auch Kinder, die helfen, den Tisch abzuwischen, den Boden zu kehren oder die Spülmaschine einzuräumen.

Anhand dieser wichtigen Sequenz im Tagesablauf, die sich noch zweimal im Lauf des Tages wiederholt, wird deutlich, welche Fähigkeiten fast „nebenzu“ jeden Tag praktiziert und geübt werden.

Alle Fähigkeiten und Kompetenzen, die die Kinder hier täglich üben können, finden sich im Bildungs- und Erziehungsplans des Landes Bayern:

- Bindung und Beziehung werden gefördert
- Emotionale und soziale Kompetenzen werden gestärkt: Rücksichtnahme –
warten lernen; Pflege von Freundschaften
- Kommunikative Kompetenzen werden erworben: Sprachentwicklung, Freude
am Erzählen, Mehrsprachigkeit, Musik; Dialogpartner und Sprachvorbilder
- Kognitive Kompetenzen: Mathematik
- Körperliche, (fein-)motorische Fähigkeiten werden erworben
- Ein positives Selbstkonzept wird gestärkt: Partizipation, Selbständigkeit; Selbst-
wirksamkeit; Auseinandersetzung mit der Wahrnehmung meines eigenen Ichs;
Förderung der Selbständigkeit

Die Bezugspersonen sind in dieser ersten Phase des Tages sehr gefordert. Sie unterstützen die Kinder beim Ankommen in der Gruppe und dem Ablösen von den Eltern. Bei der Essenssituation setzen sie die Rahmenbedingungen und begleiten die Kinder achtsam und wertschätzend. Sie sind für den zeitlichen Ablauf, die Vorbereitung und die Möglichkeit der Mitgestaltung der Kinder zuständig. Ziel ist es, eine ruhige und wohlwollende Atmosphäre zu schaffen, in der die Kinder auch ein Gefühl für die Gruppe und Gruppenzugehörigkeit entwickeln können.

3.3.2 Freispiel

Rund um die Essens- und Ruhezeiten als strukturierte Zeiten, bleiben drei größere Zeitabschnitte für die Kinder, um ihr eigenes Spiel frei zu gestalten. Nach dem Frühstück ab ca. 9.30 Uhr nimmt die Freispielzeit bis etwa 11.30 Uhr den größten Teil des Vormittags ein. Nach dem Mittagessen von ca. 12.00 Uhr bis 12.30 Uhr und nach dem Mittagsschlaf von ca. 14.45 Uhr bis 16.00 Uhr bleiben den Kinder nochmals bis zu zwei Stunden Zeit, um alleine, mit den Bezugspersonen oder

anderen Kindern ein Spiel zu entwickeln. Dabei entscheidet die Gruppe, ob im Raum, im Flur oder im Garten gespielt wird.

Warum sind selbstgewählte Spielsituationen so wichtig?

Kinder erforschen ihre Umgebung mit allen Sinnen und lernen dabei sich selbst und die Regeln und Gesetzmäßigkeiten der Welt kennen. Sie nehmen sich nicht bewusst vor, ihren Wortschatz oder ihre sozialen Kompetenzen zu erweitern, dennoch lernen sie es beiläufig während des Handelns. Das Spiel ist eine Ausdrucksform dieser beiläufigen Lernprozesse. Es bietet ihnen die Möglichkeit, sich selbstbestimmt mit den Dingen zu beschäftigen, die für sie von Interesse sind. Dabei eignen sie sich Fertigkeiten an, um selbständig und eigenverantwortlich zu agieren. Für ein erfolgreiches gemeinsames Spiel oder das parallele Spielen mit einem Gegenstand sind Absprachen bzw. Abstimmung nötig. Dabei werden Kompetenzen im Bereich der sozial-kommunikativen Entwicklung erworben. Gleichzeitig gibt das Spiel den Kindern die Möglichkeit, bereits erlebte (freudige und belastende) Themen oder Situationen zu verarbeiten. Sie folgen einem inneren Plan und holen sich Unterstützung, wenn sie diese brauchen. Sie erkunden die Umgebung oder Materialien mit allen Sinnen, planen ihre nächsten Schritte, erleben Frustration, teilen Erfolge und Misserfolge verbal und nonverbal mit und verändern die Spielregeln oder die Situation, um wieder eigenbestimmt weitermachen zu können. Neben den klassischen Entwicklungsfeldern, wie der Senso-Motorik, der Sprache, dem Denken und sozio-emotionalen Komponenten, lassen sich im Spiel auch Fähigkeiten lernen wie Konzentration, Geduld, Ausdauervermögen und die Bereitschaft sich anzustrengen.

Die Aufgabe der Bezugspersonen während dieser Freispielzeit liegt schwerpunktmäßig darin, die Kinder genau zu beobachten, ihre Interessen zu erkennen und sie in ihrem Spiel ernst zu nehmen. Denn Kinder sind für Kinder ebenso wichtig wie erwachsene Personen. Dazu bedarf es aber einer Zeit, in der sie unbehelligt – d.h. ungestört aber nicht unbeaufsichtigt – untereinander spielen dürfen. Je nach Situation begleiten sie die Spiele der Kinder auch mal oder erweitern sie durch entsprechende Materialien oder den feinfühligem sprachlichen Austausch. Hierbei wird den Kindern auch die Gelegenheit gegeben, selbst entdeckte Phänomene weiter zu erforschen. Die Kinder erleben dadurch, dass wir

ihnen etwas zutrauen, ihnen aufmerksam zuhören, sie ernst nehmen und ihr Schaffen wertschätzen.

Die Übergänge von Freispielzeit zu anderen Aktivitäten enden immer mit einem Signal zum gemeinsamen Aufräumen.

3.3.3 Raumgestaltung

Es ist die Aufgabe der Bezugspersonen den Kindern in einem durchdachten Raumkonzept Anregungen für die verschiedenen Entwicklungsbereiche und Bedürfnisse zu bieten. Die Kinder brauchen Platz für Bewegung, Rückzug und Geborgenheit und einen Freiraum, der die Fantasie der Kinder anregt und ihren individuellen Interessen und Neigungen entspricht. Jede Gruppe hat die Möglichkeit, ihre Räume selbst zu gestalten.

Alle Gruppen sind wohnungsähnlich gestaltet, das heißt jeder Gruppe stehen zwei Räume, ein Bad, eine Küche oder ein Küchenbereich, sowie ein Garderobenbereich, an der jedes Kind sein personalisiertes Fach für Jacken, Matschhose, Schuhe etc. findet, zur Verfügung.

Der große Gruppenraum gliedert sich in einen Essbereich und einen Spielbereich. Für die Kinder wird jeden Tag frisch und abwechslungsreich gekocht. Sie können bei der Vorbereitung mitbestimmen und mithelfen (z.B. rühren, Gemüse schälen etc.). Selbständig können die Kinder kleine Aufgaben meistern und dadurch einen Dienst für die ganze Gruppe tun. Sie lernen und erfahren soziales Miteinander und Wertschätzung.

Eine ruhige Ecke mit Sofa bzw. Kuschelecke und Bücherregal lädt zum Betrachten und Entspannen ein. Es gibt einen geeigneten Bereich für Rollenspiele, wie eine Spielküche, oder auch eine Verkleidungskiste. Dort können die Kinder ihre Lebensumwelt der Familie nachspielen. Den Kindern bereitet es auch großen Spaß sich zu Verkleiden und in andere Rollen zu schlüpfen: z.B. verkleiden sie sich zuerst als Pirat, um danach mit Kinderwagen und Handtasche in der Spielküche etwas aus Legobausteinen zu kochen.

Verschiedene Materialien zum Bauen und Konstruieren laden die Kinder ein, auszuprobieren und dabei verschiedene Formen und Farben kennenzulernen. Hier erwerben die Kinder kognitive und lernmethodische Kompetenzen aus den Bereichen Naturwissenschaft und Technik, sowie Mathematik.

Im Gruppenraum gibt es einen großen Tisch. Es bildet einen zentralen Treffpunkt um gemeinsam zu puzzeln, zu schneiden, zu kleben oder kleine Regelspiele zu auszuprobieren. Dabei trainieren die Kinder ihre feinmotorischen, sozialen und

kognitiven Fähigkeiten. Hier wird auch gemeinsam das Schmücken des Raumes nach Jahreszeit, Festen oder einem aktuellem Gesprächsthema kreativ umgesetzt. Das Team sorgt dafür, dass den Kindern anregende Materialien für kreatives Schaffen zur Verfügung stehen.

In der Gruppe gibt es auch einen Teppich, auf dem sich immer wieder im Lauf des Tages alle treffen. Als Ausgangspunkt für kleine Besprechungen oder das gemeinsame Singen von Liedern leitet das Treffen auf dem Teppich häufig auch den Übergang in einen neuen Abschnitt im Tagesablauf ein.

Der zweite Raum wird sinnvoll als Spiel- und Tobezimmer genutzt, dient aber nach dem Aufräumen ebenso als Schlafraum. In machen Gruppen ist aufgrund der Raumhöhe außerdem eine zweite Ebene eingezogen, die weiteren Raum zum Spielen bietet. Die Kinder sollen in jeder Gruppe ausreichend Rückzugsmöglichkeiten finden, damit sie nach ihrem individuellen Bedarf zwischen Aktivitäts- und Ruhephasen wechseln können.

Im Bad befindet sich ein Wickeltisch auf Erwachsenenhöhe, Waschbecken und Toilette in Kleinstkinderhöhe.

Durch die unterschiedlichen Räume ist es möglich, dass die Kinder ungestört in den unterschiedlichen Bereichen spielen, die Gruppe kann sich aufteilen. Ebenso können sich Kinder aus den unterschiedlichen Gruppen zusammenfinden.

3.3.4 Garten

Jede Gruppe hat außerdem Zugang zum Garten, zur Terrasse oder Veranda.

Der große Flur in jedem Haus wird als Bewegungsbereich genutzt. Die Kinder haben ausreichend Platz zu Rennen, Bobbycar zu fahren, mit Reifen und Bällen zu spielen, auf dem Trampolin zu springen oder durch den Kriechtunnel zu krabbeln. So erproben die Kinder spielerisch die Grundregeln des sozialen Verhaltens, können ihrem natürlichen Wunsch nach Bewegung nachkommen und trainieren gleichzeitig ihre motorischen Fähigkeiten. All das bietet den Kindern auch das große Freigelände. Darüber hinaus können die Kinder im Freien vielfältige Sinnes- und Bewegungserfahrungen sammeln, wie riechen, fühlen, betrachten, klettern, balancieren, rutschen und schaukeln. Der Garten bietet unterschiedliche

Möglichkeiten der Bewegungserfahrung und -erprobung, wie auch unebenes Gelände, Treppen, aber auch Büsche und Möglichkeiten sich zu verstecken. Die Kinder reagieren auf freudige Bewegungserfahrungen mit Wohlbefinden. Unseren Garten sehen wir außerdem als geeigneten Raum, um naturwissenschaftliche Phänomene im Alltag erlebbar zu machen. Beim Bälle rollen und Rutschen bewegen sich Dinge und Menschen von oben nach unten, die Kinder erfahren mit allen Sinnen und dem ganzen Körper, was Schwerkraft bedeutet. Aufgrund des engen Zusammenhangs von Wahrnehmen und Sich-Bewegen wird die geistige Entwicklung entscheidend von der Vielfalt der Erfahrungen der Kinder im experimentierenden und erforschenden Umgang mit Dingen und Materialien beeinflusst. Hier erwerben Kinder nicht nur körperbezogene Kompetenzen, sondern auch Kompetenzen im kognitiven Bereich: sie machen Erfahrungen mit der Umwelt (Tiere und Pflanzen), aber auch naturwissenschaftliche, technische und mathematische.

3.4 Geschlechterbewusste Pädagogik - Genderbewusste Pädagogik und kindliche Sexualität

Kinder setzen sich schon früh mit Fragen zu ihrer eigenen Identität auseinander. „Was macht einen „richtigen“ Jungen, ein „richtiges“ Mädchen eigentlich aus? Was sollte ich machen, sagen, anziehen, weil ich ein Junge/Mädchen bin?“ Antworten sind dabei nicht einfach zu finden und eine „geschlechtsneutrale“ Erziehung im strengen Sinne gibt es nicht. Eine geschlechterbewusste Pädagogik will, dass Kinder ihre Wünsche und Bedürfnisse ausleben, dass sie andere nicht daran hindern, so zu sein, wie sie sein wollen. Aufgrund der geschlechterbewussten Pädagogik erreichen wir, dass unsere Kinder auf vielfältigste Art und Weise ihre Fähigkeiten entwickeln, dass sie neugierig bleiben und auf Entdeckungsreise gehen, ohne von einengenden, stereotypen Bildern von Männern und Frauen eingeschränkt zu werden. Dieser Ansatz spiegelt sich in der Raumgestaltung ebenso wider wie in den Spielmöglichkeiten und Spielangeboten, die Mädchen und Jungen in der Campus-Elterninitiative haben. Wir unterstützen damit den Selbstbildungsprozess und die Entwicklung der Persönlichkeit und erhöhen so die Bildungschancen der Kinder.

Der genderbewusste Ansatz gilt nicht nur für Kinder, sondern auch für Eltern, Kolleginnen und Kollegen. Im frühkindlichen Bereich fehlen moderne männliche Rollenvorbilder und Bezugspersonen, deshalb nehmen wir gerne pädagogische Fach- und Ergänzungskräfte, Praktikanten und Männer im Bundesfreiwilligendienst in unser bisher weitgehend weibliches Betreuersteam auf. Hier sehen wir auch eine große Bereicherung, wenn sich Eltern in der Elterninitiative in den unterschiedlichsten Bereichen einbringen und so weitere Rollenvorbilder und Familienmodelle gezeigt werden.

Denn Geschlechtsidentität kann nicht einfach weitergegeben werden, sondern wird durch die Auseinandersetzung mit möglichst vielfältigen weiblichen und männlichen Rollenvorbildern von jedem Kind selbstständig entwickelt. So können Kinder schon früh erleben, dass die Unterschiede innerhalb eines Geschlechts genauso groß sein dürfen wie zwischen den Geschlechtern.

Wichtig für die Geschlechtsidentität ist das Erkennen und Entdecken des eigenen und des anderen Geschlechts. Uns ist es wichtig, den Kindern Freiraum zu bieten, um ein gutes Körpergefühl zu entwickeln und den eigenen Körper wahrnehmen und wertschätzen zu können. Dabei ist kindliche Sexualität zu unterscheiden von der Sexualität der Erwachsenen. Oft ist für Erwachsene ein unbeschwerter Umgang mit der kindlichen Sexualität schwierig, da erwachsene Sichtweisen angewendet werden.

Wir richten unseren Blick auf die kindliche Sichtweise. Von Anfang an ist Körperkontakt und getragen werden ein Bedürfnis der Kinder – das Bedürfnis nach Nähe und Geborgenheit. Dabei ist wichtig, dass die Initiative immer vom Kind ausgeht und die Reaktion des Kindes sensibel wahrgenommen wird. Die Kinder sollen sich auch abgrenzen und Nein sagen dürfen. Dies geschieht auch oft nonverbal, weshalb genau auf die Signale des Kindes geachtet wird.

Das einzelne Kind entscheidet zum Beispiel, ob es zum Trost in den Arm genommen werden will und von wem. Auch, ob es zum Anschauen eines Buches auf dem Schoß sitzen will, ob es Kuscheln möchte etc., entscheidet das Kind selbst. Dabei sind wieder das aufmerksame Beobachten und das Warten auf die Initiative des Kindes unerlässlich.

Kinder im Krippenalter sind neugierig und entdecken die Welt mit allen Sinnen, auch ihren Körper. Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, ganz natürlich mit ihrem Körper umzugehen, ihrem Alter entsprechend Körperteile und Körperfunktionen zu entdecken. Dazu gehört zum Beispiel, dass sie im Sommer nackt im Planschbecken sind, sich beim An- und Ausziehen nackt zeigen dürfen, oder bei Doktorspielen den Körper untersuchen dürfen. Wir beobachten die Kinder beim Spiel, um sie dabei zu unterstützen, die Grenzen der anderen Kinder wahrzunehmen. Dabei lernen die Kinder auch, die Grenzen anderer Kinder zu respektieren und sich an Regeln zu halten, die für andere Spiele auch gelten.

Wir geben den Kindern Sprache, indem wir Gefühle benennen. So lernen die Kinder einzuordnen was sich gut anfühlt und was sich nicht gut anfühlt und können äußern was sie nicht mögen und wo ihre Grenzen sind, sie lernen auch Nein zu sagen. Dies wiederum ist ein wichtiger Beitrag zum Schutz der Kinder vor Missbrauch.

Ebenso benennen wir die Körperteile und lassen auch die Geschlechtsteile nicht aus. Eine gute Gelegenheit dazu ist das Wickeln. In dieser Einzelsituation gehen wir mit dem Interesse des Kindes. Fragen des Kindes werden richtig und altersgemäß beantwortet.

Ein Thema sind dabei auch oft Körperausscheidungen, Körperfunktionen und körperliche Vorgänge. Uns ist es sehr wichtig, dass die Kinder selbst entscheiden, wann sie ohne Windel sein möchten und wann sie Toilette oder Töpfchen benutzen wollen. Wir bieten den Kindern die Möglichkeiten an und unterstützen und bestärken sie bei der Entscheidung auf die Toilette zu gehen. Manchmal erlauben es die Kinder, die schon auf die Toilette gehen, dass andere Kinder zuschauen. Auch die Kinder beim Wickeln entscheiden, ob sie Zuschauer möchten oder nicht. Die Zuschauer sind neugierig, was hier passiert und das spornt auch zum Nachmachen an. Dennoch ist es die Entscheidung des Kindes - das Kind allein hat die Kontrolle über seine Ausscheidungen.

3.5 Alltagsintegrierte Sprachbildung

Die Campus-Elterninitiative e. V. nimmt seit 2016 bis voraussichtlich 2019 am Programm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ des

Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend teil. Dabei können wir als Einrichtung auf die Erfahrungen im Vorgänger-Programm „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ (2011 – 2015) aufbauen. Neben den Handlungsfeldern „Inklusive Pädagogik“ und „Zusammenarbeit mit Familien“, die an anderen Stellen der Konzeption behandelt werden, steht auch der Bereich der alltagsintegrierten Sprachbildung im Fokus.

Durch die Fördermittel steht dem Team, den Eltern und Kindern eine zusätzliche Fachkraft in Teilzeit zur Verfügung, die bei der Weiterentwicklung der alltagsintegrierten Sprachbildung berät, begleitet und unterstützt.

Wie sieht das konkret aus und auf welchen Erkenntnissen gründen diese Maßnahmen?

In den ersten drei Lebensjahren finden elementare Entwicklungen in der Sprache statt. Die Sprache ist sowohl bedeutend für die Kommunikation, als auch für die Identitätsfindung und die Entwicklung der Persönlichkeit. Da der Spracherwerb in diesem Alter handlungsbegleitend und in sinnliche Erfahrungen eingebettet erfolgt, findet die Sprachbildung in unseren Gruppen alltagsintegriert für alle Kinder gleichermaßen statt und ist nicht losgelöst von der allgemeinen kindlichen Entwicklung zu betrachten. So richten wir unseren Blick nicht nur auf formalsprachliche Bereiche wie Wortbildung, Satzbau, Aussprache und Vokabular, sondern auch auf die kognitive und sozial-emotionale Entwicklung. Eine separate Förderung für Kinder mit nicht-deutscher Erstsprache wird unter Berücksichtigung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse als nicht notwendig erachtet, da der Erwerb der deutschen Sprache mit Beginn des Krippenalters sehr stark dem doppelten Erstspracherwerb ab Geburt gleicht. Bei der Reflexion unserer Dialoghaltung legen wir bei konkreten Fallbesprechungen den Fokus darauf, unser Sprachangebot dem kognitiven Sprachstand eines Kindes anzupassen, damit sich das Kind als gleichwertiges Mitglied der Gruppe fühlt. So bemühen wir uns zum Beispiel auch, die korrekten Personalpronomen „ich“ und „du“ zu verwenden und nicht von uns oder den Kindern in der dritten Person zu sprechen.

An der alltagsintegrierten Sprachbildungsarbeit sind zudem alle Bezugspersonen in den Gruppen beteiligt. Im regelmäßigen Austausch unterstützen sich die Gruppenteams gegenseitig bei ihrer Arbeit: Sie reflektieren in kollegialer Beratung ihre eigene Dialoghaltung, nehmen Alltagssituationen hinsichtlich ihrer sprachförderlichen Potenziale unter die Lupe und dokumentieren den kindlichen (Sprach-)Entwicklungsprozess. Dies geschieht neben schriftlicher und fotografischer Form auch durch Videoaufnahmen. Die Sprach-Fachkraft ist ausgebildete Marte Meo Therapeutin und Fachberaterin und berät mithilfe dieser Videoaufnahmen aus dem Alltag das Team regelmäßig in Einzel- oder Gruppensettings zur Dialoghaltung, zu Unterstützungsmöglichkeiten einzelner Kinder oder zur Gestaltung von Alltagssituationen (siehe dazu das Kapitel „Arbeit mit Marte Meo“).

Von besonderer Bedeutung für die alltagsintegrierte Sprachbildung ist ein feinfühliges Dialog der Bezugspersonen mit den Kindern. Die Kinder werden als gleichwertige Kommunikationspartner angesehen und erhalten vielfältige Anregungen. Dabei ist es wichtig, dass ihre Handlungen mit Sprache begleitet werden. Dinge werden benannt und die Fragen der Kinder ernsthaft beantwortet. Die Kinder werden im Gespräch nicht explizit korrigiert. Ihre Aussagen werden aufgegriffen und in korrekten Sätzen wiederholt oder verändert wiedergegeben bzw. erweitert.

Gelegenheiten zu Gesprächen mit den Kindern oder der Kinder untereinander finden sich in zahlreichen Situationen:

Gemeinsam als Gruppe werden beim Essen am großen Tisch die Anliegen der Kinder besprochen. Hier ist es für jedes Kind möglich, frei zu sprechen und zu erzählen, zuzuhören oder zu fragen. Dabei bemühen wir uns stets, den Kindern aktiv zuzuhören, sie ausreden zu lassen und ihnen eine Form der Bestätigung zu geben, die dem Kind zeigt „Ich habe gehört, was du gesagt hast, gesehen, was du gemacht hast. Du bist wichtig und interessant für mich.“ So bekommen Kinder Selbstvertrauen und Lust, ihre Welt weiterhin mit uns zu teilen. Unser Augenmerk liegt auch auf dem nonverbalen Sprachanteil der Kinder, d.h. der Mimik, Gestik und den Blickkontakten, um sie besser zu verstehen und ihren Bedürfnissen gerecht zu werden. Dies gilt in

besonderem Maße bei den ganz jungen oder sehr schüchternen Kindern, die (noch) nicht viel verbal äußern.

Auch im Spiel der Kinder untereinander ist ständige Kommunikation nötig. Die Kinder bekommen Zeit und Raum, Spielsituationen selbst zu gestalten und auszuleben, sowie eventuelle Konflikte selbständig und gewaltfrei zu lösen. Genaues Beobachten der Situation hilft bei der Einschätzung, ob die Kinder wirklich Hilfe für eine Lösung des Konfliktes brauchen.

Letztendlich sind es die alltäglichen Interaktionen der Bezugspersonen mit den Kindern und die Dialoge der Kinder untereinander, welche die Qualität der Bildungsprozesse in Kindertagesstätte maßgeblich beeinflussen.

Den Kindern stehen ständig und gut zugänglich Bücher zur Verfügung, die sie alleine oder gemeinsam mit anderen Kindern betrachten können. Dadurch kommen die Kinder mit der deutschen Erzähl-, Buch- und Schriftkultur in interaktiven Kontakt. Auch die Bezugspersonen lesen und erzählen zu den Büchern. Wichtig ist uns dabei, uns von den Interessen des Kindes in eine dialogische Bilderbuchbetrachtung leiten zu lassen, um Freude und Selbstwirksamkeit und damit optimale Lernvoraussetzungen zu ermöglichen.

So begleiten wir die Kinder in alltäglichen Situationen dabei, ihren Wortschatz zu erweitern, die Aussprache zu verbessern, die Grammatik zu erlernen und leben Freude am Sprechen und an der Sprache vor. Die Kinder lernen mit Sprache zu experimentieren, sich auszuprobieren und sprachlich auszudrücken.

Die Wertschätzung der vorhandenen Zwei- und Mehrsprachigkeit ist uns wichtig. Erst- und Familiensprachen werden in der Gruppe thematisiert, bei der Erstaufnahme, bei Gesprächen und interessierten Nachfragen, manchmal zum Beispiel auch durch Aushänge zu unserem Alltagsgeschehen oder bei Liedern und Fingerspielen im Gruppenalltag.

Unserem Konzept als Elterninitiative entsprechend, werden auch im Bereich der Sprachbildung die Eltern eingebunden. So wird der Spracherwerbsprozess zum Thema bei den jährlichen Entwicklungsgesprächen, auf Elternabenden, sowie in den täglichen Tür- und Angelgesprächen. Letztere spielen eine besondere Rolle bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern. Eltern mit nicht-deutscher Erstsprache werden nach aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen darin bestärkt, diejenige Sprache mit ihrem Kind zu sprechen, die ihnen emotional am nächsten ist. Dasselbe gilt für Eltern, die Dialekt sprechen.

4. Weitere Angebote zur Betreuung

Die weiteren Betreuungsangebote der Campus-Elterninitiative halten sich prinzipiell an die pädagogischen Grundsätze. Auch ein großer Teil der pädagogischen Prinzipien in der Praxis der Krippengruppen sind übertragbar. Durch das abweichende Alter der betreuten Kinder sind vor allem Unterschiede in der Altersstruktur und dem Betreuungsschlüssel, aber auch im Tagesablauf und in den Räumlichkeiten festzustellen.

4.1 Krabblers

In der Krabbelgruppe werden Kinder im Alter von 3 bis 12 Monaten betreut. Sie ist Montag bis Freitag von 8.00 Uhr bis 12.30 Uhr geöffnet und kann für 2 - 5 Wochentage gebucht werden.

Auch wenn die Gruppe mit den unter einjährigen Kindern eine altershomogene Gruppe bildet, unterscheiden sich zum Beispiel die Bedürfnisse von Säuglingen mit drei Monaten von denen, die Kindern mit 11 Monaten haben, stark. Der gute Betreuungsschlüssel ermöglicht es, feinfühlig, prompt und angemessen auf die Signale der Kinder einzugehen.

Der Tagesablauf bei den Krabblern bietet einen lockeren Rahmen. Der Tag startet um 8 Uhr, bis 9 Uhr sollten die Kinder in der Gruppe angekommen sein, damit der Gruppentag gemeinsam starten kann. Entsprechend deren Bedürfnissen werden die Kinder versorgt und gepflegt. Dabei bringen die Eltern – anders als in den anderen Krippengruppen – das Essen für ihr Kind selbst mit. Es besteht auch die Möglichkeit, dass Mütter zum Stillen kommen. Ist ein Kind müde, wird es zum Schlafen gelegt. Hier sind verschiedene Möglichkeiten zur Auswahl, vom Kinderwagen, Kinderbett, Matratze, bis hin zu Tragehilfen. Dazwischen ist Zeit für Körperkontakt, Kuscheln, Bewegung und Erkundungen. Nach und nach erforschen die Kinder die Räume, Spielsachen und vor allem die anderen Kinder.

Mit der Krabbelkrippe schaffen wir einen besonders geschützten Rahmen, in dem sich die Kinder frei bewegen und entfalten können. Diesen bieten sowohl die festen Bezugspersonen, als auch die Räume. Die Gruppe ist wohnungsähnlich gestaltet,

das heißt es stehen zwei Räume, ein Bad und ein Küchen- und Essbereich zur Verfügung. Vor der Gruppe befindet sich der Garderobenbereich, an der jedes Kind sein personalisiertes Fach hat. Der große Gruppenraum bietet eine große Spiel- und Krabbelfläche, aber auch Ruhe- und Kuschelzonen. In der Küche mit dem Essbereich werden die mitgebrachten Speisen vorbereitet und aufgewärmt. Am hohen Esstisch wird auf Augenhöhe gegessen und gefüttert. Der zweite Raum wird als Spiel- oder Ruheraum genutzt. Im Bad befindet sich ein großer Wickeltisch.

Im großen Spielflur und im Garten treffen die Krabblern auf die „großen“ Krippenkinder, können mitspielen und beobachten.

- Übergang in die Krippengruppen
- Elternmitarbeit
- Anmeldung und Einstieg bei den Krabblern

4.2 Ferienbetreuung

[in Bearbeitung]

5. Fachliche Begleitung und Qualitätsmanagement

Unsere pädagogische Arbeit und deren Qualität wird regelmäßig reflektiert, auf Fort- und Weiterbildungen informieren wir uns über aktuelle pädagogische Entwicklungen. Beobachtung und Dokumentation, sowie die Arbeit mit der Marte-Meo-Methode ergänzen unsere Arbeit.

5.1 Reflexion und Begleitung der pädagogischen Arbeit

Für regelmäßige Absprachen und Reflexionen im Gruppenteam, in häuserweisen Teamsitzungen und häuserübergreifenden Geamtteamsitzungen steht den Teams ausreichend Zeit zur Verfügung. Begleitet werden Teams, Leitung und die Sprachfachkraft dabei durch die Fachberatung des „Dachverband Eltern-Kind-Initiativen in und um Augsburg e.V.“ und die Pädagogische Qualitätsbegleitung (PQB). Auf internen Klausurtagen zu aktuellen Themen, die das Team gerade beschäftigen, ist Zeit für eine intensive Auseinandersetzung, je nach Bedarf auch mit externen Referent_innen. Individuelle Kenntnisse und Fähigkeiten werden auf Fortbildungen und Fachtagen vertieft. Qualifizierungen in bestimmten Bereichen werden gerne vom Träger unterstützt – hier besteht für jedes Teammitglied die Möglichkeit zur individuellen Weiterentwicklung.

Durch die gute Vernetzung mit anderen Kitas, aber auch bei Fachtagen und Fortbildungen, besteht ein beständiger Austausch zu pädagogischen Themen. Dies sehen wir als große Bereicherung, die zu ständiger Reflexion der Arbeit anregt.

Aufgabe der Leitungen ist es, die Vernetzung zu pflegen, sowie in Gesprächen mit dem Gesamtteam und einzelnen Teammitgliedern die aktuellen Themen und individuellen Bedürfnisse zu erkennen.

5.2 Arbeit mit Marte Meo

Im Rahmen unserer Teilnahme am Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ arbeiten wir mit der videogestützten Entwicklungs- und Kommunikationsmethode „Marte Meo“. Diese Methode stellt einen wichtigen

Baustein für die kontinuierliche Reflexion und damit das Qualitätsmanagement unserer pädagogischen Arbeit dar. Die Sprachkraft sowie eine weitere Erzieherin im Team sind ausgebildete Marte Meo Fachberaterinnen und Therapeutinnen. Die Anwendung der Methode erfolgt in folgenden Bereichen:

Schulung des Gesamt-Teams

Im Zeitraum von 2016 bis 2018 wird das Team in Gruppen von jeweils ca. sechs MitarbeiterInnen auf der Marte-Meo-Anwender-Ebene geschult: Anhand von Schulungsvideos, Videos aus dem eigenen (Gruppen-)Alltag und den Marte-Meo-Checklisten erarbeiten wir uns im 6-tägigen Kurs Informationen über Entwicklungsprozesse und Handlungsmöglichkeiten zur Unterstützung, besonders im Umgang mit den Krippenkindern. Es wird die Beobachtungsfähigkeit geschärft, die Wahrnehmung der eigenen Kompetenzen und der Kompetenzen von KollegInnen und Kindern unterstützt sowie das Repertoire an Handlungsmöglichkeiten in alltäglichen Situationen erweitert. So entwickeln wir als Team auch eine einheitliche, alltagsorientierte, gemeinsame Sprache, mit der wir unsere Arbeit reflektieren können und schulen unseren positiven und lösungsorientierten Blick auf die Herausforderungen unseres Alltags. Diese Schulung bildet eine gute Basis für die fortlaufenden Reflexionsprozesse in Form von kollegialen Beratungen.

Kollegiale Beratung

Die beiden Marte Meo Fachberaterinnen des Teams sind durch ihre Ausbildung befähigt, den Einsatz des Videos im Rahmen von kollegialen Beratungen methodengerecht einzusetzen. Es werden in regelmäßigen Abständen oder bei Bedarf Videosequenzen aus dem Alltag genutzt, um folgende Arten der kollegialen Beratung durchzuführen:

- Einzelcoaching im Vier-Augen-Prinzip zur (Dialog-)Haltung oder zu individuellen Anliegen des jeweiligen Teammitglieds, sogenannte Reviews
- Fallbesprechungen zur Entwicklungsunterstützung einzelner Kinder im Gruppenteam

- Reflexionsrunden zur Gestaltung von Alltagssituationen im Gruppen- oder Gesamtteam

5.3 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Um individuelle Lern- und Entwicklungsverläufe der Kinder nachvollziehbar zu machen, ist eine prozess- und kompetenzorientierte Beobachtung und Dokumentation notwendig. Diese sind wesentliche Grundlagen des pädagogischen Handelns und stellen sowohl die Qualität unserer Arbeit als auch das Wohlbefinden des Kindes sicher. Darüber hinaus bilden sie einen Grundstein für die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Um dem einzelnen Kind, seinen Interessen und seinem Entwicklungstempo gerecht zu werden und einer Defizitorientierung vorzubeugen, entscheiden wir uns im Analyseverfahren bewusst gegen Tabellen, die bestimmte Entwicklungen mit festen Altersangaben verknüpfen.

Die Dokumentation erfolgt auf mehreren Wegen:

Bedeutsame Ereignisse während der gesamten Krippenzeit werden mit Hilfe der Portfolio-Mappe durch Fotos, gesammelte Kunstwerke und kurze Situationsbeschreibungen dokumentiert und dem Kind als Abschiedsgeschenk überreicht.

Der Spracherwerbsprozess wird regelmäßig anhand von Videoaufzeichnungen und/oder kurzen Äußerungsmitschriften festgehalten und bei Bedarf in kollegialer Zusammenarbeit mit der Fachkraft für Sprachbildung analysiert, um konkrete Fortschritte in der Entwicklung zu dokumentieren oder um zu erarbeiten, wie anstehende Entwicklungsschritte durch unser (Sprach-)Verhalten unterstützt werden können. Ebenso werden die Filmsequenzen auch bei einem jährlichen Gruppenelternabend rund um das Thema „(Sprach-)Entwicklung“ eingesetzt. Eine Sammlung der Videoclips aus der Krippenzeit wird den Portfolios der Abschiedskinder in Form einer DVD angehängt.

Diese Dokumentationen bilden auch die Grundlage für das jährliche Entwicklungsgespräch mit den Eltern. Bei diesem nutzen wir zum Beispiel die Methode der Ressourcen-Sonne (siehe **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**), um gemeinsam mit den Eltern die Stärken und bereits

erworbenen Kompetenzen zu erarbeiten und abzugleichen, sowie positive Wünsche für anstehende Lernaufgaben zu formulieren.



Ressourcen-Sonne

All diese Ergebnisse tragen dazu bei, die Kinder besser zu verstehen und sie entwicklungsangemessen und individuell zu unterstützen und zu stärken, indem sie die Reflexion und Gestaltung der pädagogischen Angebote mit Blick auf das einzelne Kind und die Gruppe anstoßen. Weiterhin dienen sie als Basis für den fachlichen Austausch; in dieser Hinsicht erleichtern sie auch die Kooperation mit anderen Fachdiensten und Kindertageseinrichtungen.

6. Schlusswort

Dieses Konzept soll als Richtlinie für die Arbeit und das Zusammenleben in der Campus-Elterninitiative betrachtet werden und bildet die Grundlage aller Arbeitsverträge und Betreuungsvereinbarungen. Es wurde **von** Mitarbeiter_innen, Eltern und Vorstand in einem gemeinsamen Prozess erarbeitet **für** die Mitarbeiter_innen, die Eltern, die Kinder und alle, die an unserer Arbeit interessiert sind.

In regelmäßigem Abstand oder aus gegebenem Anlass sollte das Konzept in einer kleineren Projektgruppe aus Vorstand/Eltern und Team gesichtet und durchgesprochen werden, um eventuell notwendige Anpassungen und Verbesserungen zu erarbeiten. Etwaige Änderungen werden dann in einem demokratischen Verfahren gemeinsam in einem geeigneten größeren Plenum beschlossen.

Einzelne Kapitel dieser Konzeption werden bei der pädagogischen Arbeit, zum Beispiel bei Klausurtagen, Teamsitzungen oder Elternabenden etc., zum jeweils passenden Thema hinzugezogen, reflektiert und gegebenenfalls ergänzt oder überarbeitet.

Das Konzept erhebt weder Anspruch auf Vollständigkeit noch auf dauerhafte Gültigkeit – es ist ein lebendes Dokument. Denn wir sehen es generell als unsere Aufgabe an der Sicherung und Verbesserung der bestehenden Qualitätsstandards zu arbeiten und das gilt sowohl für das Konzept als auch für unsere tägliche Arbeit mit den Kindern.

Literaturverzeichnis

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hg.) (2006): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Weinheim und Basel.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hg.) (2010): Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Weimar, Berlin

Jampert, K. u.a. (Hg.) (2011): Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten. Sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter Drei. Weimar, Berlin